**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 11 (1907)

**Artikel:** Das Linthwerk

**Autor:** Günther, Reinhold

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-575618

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweigens. Den Angehörigen und bem Pfarrer gebot bie Contessa scheibend, alles Erdenkliche aufzubieten, des Rranken Lage zu erleichtern und in jeder Sorge an sie zu appellieren; morgen werde sie sich mit dem Frühesten wieder einfinden

Eine Stunde nach Mitternacht ward die Stille bes Dorfes durch die Totenglocke unterbrochen, die vom

Campanile herab ben Talleuten verkundete, daß einer ber Ihrigen die Augen für immer geschloffen. Als mare ein hellenischer Geist über fie gekommen, vernahm Mar= gherita die Erzählung ohne Tränen. Jetzt war ihr das beredte Schweigen flar geworden, das großen Seelen eigen ist - -

ba fanden fich weder richtige Begriffe über die Rettungsmittel



## Das Linthwerk.

Gine Erinnerung an das Jahr 1807. Bon Dr. Reinhold Günther, Bafel.

Mit brei Abbilbungen.

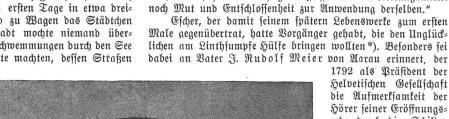
er bor hundert Jahren von Chur nach Zürich reisen wollte, ber suchte möglichst noch am ersten Tage in etwa breis zehnstündiger Fahrt zu Schiff und zu Wagen bas Städtchen Befen zu erreichen. In Wallenstadt mochte niemand über= nachten, ba die andauernden Ueberschwemmungen burch ben Gee bas Sumpffieber endemisch im Orte machten, beffen Strafen

an ber Bafferfeite mit übelriechendem Schlamm bedeckt maren, über ben ein Bretterfteg längs ben baufälligen Säufern bin= führte. Bon ber Ziegel= brücke aber bis Lachen, wo das Postschiff war= tete, führte ein holperi= ger Weg hart am Rande bon Gumpfen borüber, und wer die Bewohner biefer Wegend und ihre Behaufungen aufmertfam mufterte, ber mertte ohne weiteres, daß hier die unglücklichften Leute in der Schweiz lebten.

Im Sommer bon 1793 war ein junger Bürcher aus einer ber angefeben= ften bürgerlichen Fami= lien, Sans Ronrab Eicher, mit einem ältern Berner Freunde, dem Bergrat Gruner, die Straße gezogen und hatte aufmerksam nach den Ur= fachen des schlimmen Buftandes ausgespäht. "Bei ber Biegelbrücke," schrieb er damals in feinem Reisebericht, "fließt die Glarner mit ber Be= fener Linth zusammen.

Da aber die erstere

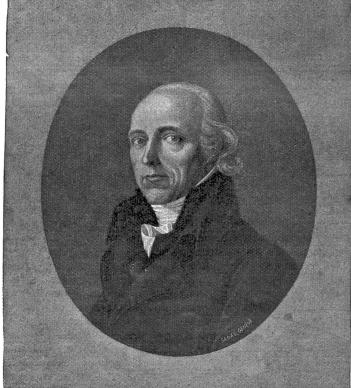
immer viel Geschiebe und Sand mit fich führt und ihr Bette allmählich erhöht, fo findet die lettere keinen Abzug mehr, fondern fie ift eigent= lich eingedämmt, wodurch der Walensee erhöht wird und die ausgedehnten Berfumpfungen diefer Gegend begründet werden. Jedes andere Mittel als die Leitung ber Glarner Linth in den Balenfee möchte nicht nur nicht zureichen, fondern vielleicht eher das Uebel noch weiter verbreiten. In Nieder-Urnen besuchten wir einige Gemeindevorsteher, um fie zu befragen, ob fie . . . zu fraftiger Selbfthülfe . . . entschloffen maren; aber



Helvetischen Gefellschaft die Aufmerksamkeit ber Borer feiner Gröffnungs= rebe durch die Schilde= rung des Jammers er= regt hatte, dem abzu= helfen er bergebens bemüht gemesen. Gscher

entschloß sich nach Be= fanntwerden der Meier=

schen Vorschläge zur Abhilfe, felbft die Ungelegenheit zu studieren. Die unruhigen Beiten, die die Revolution und der Krieg für die Schweiz mit fich brachten, verhin= derten es jedoch, etwas Ernstliches in ber Sache gu tun. Aber Gicher hörte nicht auf, privatim für feinen Bedanten gu mir= fen, eine Aftiengesellschaft zu begründen, die die Mittel für die Entsum= pfung aufbringen follte. Der Stand Zürich trat endlich auf die Idee ein und gelangte bamit im herbst von 1803 an die zu Freiburg versammelte Tagfagung. Diefe gab eine guftinimende Grfla= rung, und fo betraute ber Landammann für 1804 von Wattenwyl = Bern



Hans Ronrad Escher von der Linth (1767-1823),

außer Gicher felbft noch den Ratsherrn Schindler=Glarus und den Ingenieur Ofterrieth-Bern mit der Untersuchung der Sachlage. Bom 9. bis jum 15. Mai 1804 berieten fich bie brei Männer in Befen. Sie wurden — nach Eschers Worten "ganz einig über die Sulfsmittel, die fich aber fehr aus=

<sup>\*)</sup> Die Berner Landvogt Wagner in Sargans und Geniehauptmann Lang hatten icon um 1780 die Sachlage geprüft; 1783 waren ber Tagsahung entsprechenbe Plane eingereicht worben. Gine Einigung konnte jeboch nicht

behnen müffen, teils wegen Erhöhung bes Linthbettes, teils weil neben ber Leitung ber Linth in den See und Erweiterung und Verztiefung der Maag der Linthlauf bis zur Spettlinth herab noch reguliert werden muß, wodurch dann erft die

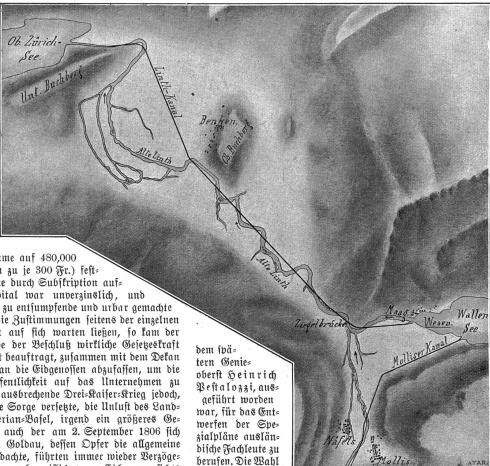
Schännisersümpfe trocken gelegt werden. Dies ist unser Antrag, der auf 300,000 Fr. zu stehen kommen wird".

Im Sommer des Jahres 1804 be= ftimmte die Tagfa=

pung, daß die Aftiensumme auf 480,000 Schwar. Fr. (1600 Aftien zu je 300 Fr.) fest= Bufeten und diefe Summe durch Substription aufzubringen fei. Das Kapital war unverzinslich, und als Unterpfand follte das zu entsumpfende und urbar gemachte Land gelten. Da aber die Zustimmungen seitens der einzelnen Kantone noch einige Zeit auf sich warten ließen, so kam ber 17. Juni 1805 heran, ebe ber Beschluß wirkliche Gesegestraft erhielt. Gicher wurde jest beauftragt, gufammen mit dem Dekan Ith-Bern einen Aufruf an die Eidgenoffen abzufaffen, um die Aufmerksamkeit der Deffentlichkeit auf das Unternehmen gu lenken. Der bald barauf ausbrechende Drei-Raifer-Rrieg jedoch, der die Schweiz in große Sorge versette, die Unlust des Land= ammanns für 1806, Merian=Bafel, irgend ein größeres Be= schäft zu erledigen, und auch ber am 2. September 1806 fich ereignende Bergfturg von Goldau, beffen Opfer die allgemeine Mildtätigfeit gunächst bedachte, führten immer wieder Bergöge= rungen berbei. Es ift barum begreiflich, wenn Gicher angefichts der nutlosen Ausgrabungsversuche im Goldauer Schuttgebiet im Oktober 1806 meinte: "Während man sich immer noch mit Arbeiten und Graben ba, wo es nichts mehr helfen fann, er= schöpft, läßt man den tausendmal größern Schaden, infolge deffen die Beftluft sich immer mehr verbreitet, als eine Rleinig= feit hängen." Bum Glud für die fo fchwer leidenden Bewohner ber Linthgegend übernahm 1807 ber größte Staatsmann ber Schweiz in ber Mediations= und Reftaurationszeit, Reinhard von Zürich, die Burde eines Landammanns. Er bemuhte fich fogleich, das Unternehmen endlich gu fördern. Gine bleibende Auffichtstommiffion, bestehend aus Gicher, Schindler und Ofterrieth, ward niedergesett und ebenso eine Schatzungs= kommission mit Oberst Stehelin-Basel an der Spige, um die finanziellen Fragen zu erledigen. Im März 1807 erschien der "Aufruf an die schweizerische Nation zur Rettung der durch Berfumpfungen ins Glend gefturgten Be= wohner der Geftabe des Walenfees und des unteren Linthtals." Zugleich schrieb Escher an Stehelin die den Mann kennzeichnenden Worte: "Unser Lohn soll in der Ausficht auf das Bute, das wir zustande bringen können, bestehen, und bei eigener redlicher Unftrengung wird uns auch ber Segen des himmels nicht fehlen."

Sicher stand damals im vierzigsten Lebensjahre; bis 1822 war er rastlos tätig, das große Werk zu Ende zu führen, und als ihm dies gelungen, da legte er sich zum Sterben. Sonntag den 9. März 1823 um die Mittagsstunde ist er in Zürich entsschlafen.

Bei Beginn ber Arbeiten am Linthkanalspftem zeigte es fich, daß die Schweiz keinen wirklichen Wasserbautechniker besaß. Man blieb bemnach gezwungen, nachdem das Nivellement vom Bürcher Schanzenherrn Johannes Feer und bessen Gehülfen,



fiel sehr glücklich auf ben geschickten babischen Geniemajor und Rheinwuhr-Inspektor Johann Gottfried Tulla und bessen Gehülsen, den Ingenieur Obrecht. Sie singen im September 1807 mit ihren Arbeiten an. Inzwischen strömten auch die Gelder zur Kostenbeckung herbei. Im Laufe des Sommers nahmen die Kantone Jürich (379 Aktien), Bern (90), Luzern (11), Glarus (541), Freidurg (12), Solothurn (9), Basel (197), Schaffhausen (60), Et. Gallen (600), Aargau (80), Thurgau (24) zusammen 2003 Uktien im Gesamtwerte von 400,600 Schwz. Fr. Damit waren freilich nur die ersten Schwierigkeiten zu überwinden, und es bedurfte der größten Tatkraft von seiten Schwerz, der im Schänniser Damenstift sein Hauptquartier ausschlug, um vorwärtszuschreiten.

Um 15. März 1809 konnte die oberfte Strecke im Ranal= inftem eröffnet werden. Im April 1810 prüfte die von der Tagsatung entsandte Rommiffion den Fortgang ber Arbeiten, und im Juli desselben Jahres setzte die oberste Landesbehörde die Aftienzahl neuerdings auf 4000 feft. Daran zeichnete Burich fogleich wieder hundert Stud, und diesem Beispiele folgten bald die andern Stände und viele großherzige Private. Go mard es möglich, schon am 8. Mai 1811 ben 2592 m langen Escherkanal von Mollis aus bis in ben Walenfee fertig zu ftellen. Biele Tausende von Zuschauern nahmen an der Eröffnung dieses Teilftudes teil. "Gin frohes Bemurmel," ergahlte ein Augenzeuge, "ging durch die Reihen, als die Linth anfing, in den Ranal einzuströmen. Mit dem angestrengteften Fleiße burchstachen die Arbeiter an diesem ihrem Chrentage ben hoben Sandwall. Gin Freudenruf, und fiebe, die Linth folgt ihrem Meifter und Führer wie er will! Erft ein Bachlein, bann ein Bach, ber bie neue Bahn fucht, dann immer breiter, tiefer und voller, Belle auf

Belle. Die Sandufer fturgen ein; wogend und schäumend ftrömt fie in ben Kanal und ift gefangen im schönen, geregelten Bette, und nun fliegt ber reigende Strom gefällig in fanften Wellen dem Balenfee gu ... Fünf Sahre fpater mar auch die 16,645 m lange Wafferzeile zwischen dem Walen= und bem Burichsee gezogen, und bis 1822 fonnten die weitern not= wendigen Arbeiten vollendet werden.

Die Gesamtausgaben für das Unternehmen, soweit es eidgenöffisch betrieben murbe, beliefen fich auf 976,910 Schwz. Fr., also auf rund 11/2 Millionen jegigen Gelbes. Schon 1820 waren 800 Jucharten Landes völlig ausgetrodnet, 20,000 Juch= arten in der Verbefferung begriffen und die bis dabin fo schwer

leidende Begend völlig bon Fieberdunften befreit.

Die unter bem Vorfit des Bürgermeifters von Whß-Bürich im Berbft bon 1820 abgehaltene Ronfereng ber Stände Schwyg, Glarus und St. Gallen erflärte ju Protofoll: "Wenn die gange Unternehmung von Anfang an ein erfreulicher Beweis schweize= rischen Gemeinfinns war, ber mit geringen Kräften auch Großes möglich gemacht hat, so verdient beren Ausführung burch bie Linthauffichts=Kommiffion das unbedingtefte Lob. Jeder, der ben frühern traurigen Zuftand biefer Gegenden fannte und ihn mit bem jegigen vergleicht, wird erstaunen über bie großen und glücklichen Beränderungen, welche zum Teil schon vorgegangen find, zum Teil noch bevorstehen." Am 22. Juli 1822 erklärte

die Tagfatung bas Wert für vollendet.

Eschers Tätigkeit hatte sich in der Zeit von 1807 bis 1822 nicht nur auf die Leitung ber Kanalbauten beschränkt. Er war auch als Bolfsbildner mit Erfolg tätig gewesen. Zu Beginn ber Arbeiten schrieb er an Stehelin: "Gs fteht übel mit der Disziplin im Glarnerkande. Auch beim Güterankauf machte ich por einigen Tagen wieder schlimme Erfahrungen. Wir haben das Unglüd, uns mit Menschen einlaffen zu muffen, die wir aus ber elendesten Lage retten sollen und die uns gum Dante bafür prellen, wo fie nur konnen. Schon bisweilen fam mir ber Gedanke, wegzulaufen; wenn ich bann aber wieder über die Biafche spaziere und nach Wefen hineinsehe, bann faffe ich beim Unblick biefer Sumpfe allen Mut zusammen und fage mir felbft: Sie muffen doch weg ... " Das Beifpiel, bas ber edle Mann gab, seine Unermudlichkeit, die ihn felbst gu Sacke

und Schaufel greifen ließ, wenn die Arbeiter verzagten, fein milber Ernft, feine Bedürfnislofigfeit und die perfonliche Bohl= tätigkeit, die er übte, gewannen ihm balb aller Bergen. Man barf ruhig sagen, daß ohne Eschers Auftreten das Linthunter= nehmen gewiß nicht zu Ende geführt worben wäre.

Des herrlichen Mannes Ruhm drang rasch ins Ausland und kam bem Baterlande zugute. Der Bar Alegander I. ehrte ihn, und als 1816/17 die Hungersnot in der Oftschweiz aus= brach, melbete ber ruffifche Gefandte an Gicher, daß der Gelbft= herrscher 100,000 Rubel an die für die Armen gesammelten Summen beitrage. Gin Teil dieses Beschenkes konnte für die im April 1819 eröffnete Linthkolonie, eine mit landwirtschaft= lichem Betriebe berbundene Erziehungsanftalt für bermahr=

lofte Anaben, verwendet werden.

Die schönfte Anerkennung fand Gicher im Baterlande felbft. Am 12. Juni 1823 beschloß die Regierung von Zürich: "Die Staatstanglei fei beauftragt, fünftig in allen betreffenden öffentlichen Schriften den verewigten Hochgeachten herrn Staats: rat Ss. Konrad Sicher und deffen männliche Nachkommen als Eicher bon ber Linth zu benennen - eine Bezeichnung, bie jest urfundlich um fo begründeter festgesett wird, da fie schon, während das Vaterland sich noch des lebendigen Wirkens bes Bollendeten freute, bon der öffentlichen Meinung aufgefaßt und von Mitburgern und Gidgenoffen übereinftimmend geübt warb." Benige Tage fpater traten auch bie Stände Schwyz, St. Gallen und Glarus diefem Befchluffe bei. Um 14. August 1823 und am 21. September 1832 befretierte bie Tagfagung, daß an dem Felfen des Biberlitopfes gegenüber ber Ziegelbrücke eine Inschrift in Form eines Denkmals anzubringen, daß der Familie fieben Golddenkmungen gu überreichen und daß inskünftig der Molliserkanal als "Gscherkanal" zu be=

"Mit aufrichtigem Gefühl," heißt es in ber Urkunde, "und der vollsten Ueberzeugung sprechen wir namens der Gid= genoffenschaft gegen die Sinterlaffenen Gichers von der Linth, unter Bezeugung des lebhafteften Bedauerns über den Berluft biefes trefflichen und ausgezeichneten Mannes, als Schöpfer des Nationalwerkes der Linthunternehmung, den fräftigften

# Auf breiken Wegen.

Nachbrud berboten.

Reifeplaudereien eines wandernden Schaufpielers. Herausgegeben von hermann Lang, Burich.

Die lette Schminkauflage. "Da noch ein wenig Karmin . . . Die Augenstriche etwas gezogen ... So!" Gin Blick in die Spiegelicherbe zeigte mir ein Geficht, bas fo fed und flott aus= fah, daß es unfehlbar seine Wirkung in der herzbrechenden Rolle tun mußte, die ich heute abend zu spielen hatte. Mit ftolger Genugtuung auf meine Toilettenkunfte balancierte ich geschickt burch ein Chaos der bunteften Dinge und Gegenftande unferes Garderobezimmers, bas zugleich als Ruliffenraum und Requifiten: magazin biente und somit auf ben erften Blick schon ein gang ansehnliches Bilb unseres Bühnenreichtums bot. Gott, ein Sommertheater ift ja auch fein Stadt= ober Softheater, bem jahr= lich bas Figum eines Zuschuffes in ben Schoß fällt! "In ber Beschränkung zeigt sich ber Meifter!" und das mußte man un= ferem fleinen diden Direttor zugestehen: er verftand es mit einer fast unheimlichen Birtuofitat mit den gleichen Ruliffen die verschiedensten Szenerien herzustellen, in die fich der Theater= befucher, bei etwas freundlichem Entgegenkommen und Phantafieaufwand, unbedingt mußte hineingezaubert fühlen. Go mar es auch heute. "Im weißen Rögl" ftand auf dem Theaterzettel. Wir waren alle neugierig, woher er bas Wirtshaus mit Balfon nehmen wurde. Ginen folchen Lugus hatte unfere Ausftat= tung nicht aufzuweisen. Gespannt erkletterte ich, mit ber nötigen Borficht, die Buhne - Bretter im vollen Ginne bes Bortes!

Richtig, schmuck und fauber stand's vor mir, halb in die Bäume gerückt! Da hing ja ber Wirtsschild. Bang beutlich sprang ein weißes Rögl barauf. Gin faulengeftutter Balton fogar, darunter ein Fenfter mit Blumenarrangement. Wie er das nun wieder gemacht hat? Ich hatte Muhe, den Rern herauszufinden. Endlich hatte ich ihn: eine Ruliffe auf den Ropf geftellt, daß die Ture die Beine in den himmel ftrecte, ein Lattenwerk vornbran, bepappt und bepinselt, und das Sommerhaus mar fertia!

Um acht Uhr follte das Stück beginnen. Bereits waren gehn Minuten darüber. Ich wunderte mich über die Ruhe im Saale und trat an das Guckloch. Ich mußte laut auflachen.

Gben puftete ber Direktor aus der Garderobe mit einem schlecht unterdrückten Fluch auf den Lippen: "Die verd... Beibs= bilder werden doch nie fertig; der Teufel mag da Direktor sein!"

"Berr Direktor!"

"Was ift?"

"Bitte, bemühen Sie fich mal zu mir!"

Er zwängte fich vorfichtig burch die engftehenden Ruliffen und trippelte auf den Fußspigen - wohl um die Stille nicht gu ftoren- über die Buhne.

"Na, und ?"

Bitte!" Ich trat von der kleinen Deffnung weg und schob ihn hin. Er lugte burch, fuhr zurud: "Das ... bas ..."